

Die Klosterschule zu Anklam.

Von Professor Dr. Rudolf Bäumer.

Schon im 15. Jahrhundert gab es in Anklam Schulen. Sowohl mit der Marien- wie mit der Nikolaikirche war eine Pfarrschule verbunden. In diesen Schulen konnten begabte Söhne der Anklamer Bürger lernen, was sie für ihr späteres Leben brauchten, Lesen, Schreiben, Rechnen und sogar ein bißchen Latein, so viel sie nötig hatten, um mit dem Schulmeister als Sängler bei gottesdienstlichen Handlungen, in der Kirche und bei Beerdigungen, mitzuwirken. Außerdem gab es noch eine andere Schule, die mit dem Augustinerkloster in der Brüderrstraße verbunden war. Hauptächlich war sie dazu bestimmt, Jünglinge für das Klosterleben vorzubilden. Weil sich dazu aber nur wenige bereit fanden, wurden auch wohl Bürgersöhne aufgenommen, die sich die scholastische Bildung der damaligen Zeit aneignen wollten. Für diejenigen, welche tatsächlich die Absicht hatten, in den Augustinerorden einzutreten, gab es noch eine besondere Einrichtung. Alle 8 Jahre fand in dem Anklamer Kloster eine Art Hochschulbetrieb statt, der frisches Leben hineinbrachte. Dann kamen aus sieben anderen Augustinerklöstern, mit denen sich das Anklamer zusammen getan hatte, Studenten — so werden sie wirklich genannt — hierher, um zu Klostergeistlichen ausgebildet zu werden. Groß war ihre Anzahl nicht, ein einziger aus jedem Kloster, und bisweilen war auch dieser nicht einmal vorhanden; aber das festgesetzte Schulgeld mußte trotzdem bezahlt werden. In den einzelnen Klöstern gab es oft nur wenig Jünglinge, welche wirklich das Mönchsleben auf sich nehmen wollten, so daß sich ein besonderer Unterricht an Ort und Stelle kaum

lohnte; vielfach mag es auch an geeigneten Lehrern gefehlt haben. Aus dieser Erwägung heraus beschlossen die Prioren von 8 Augustinerklöstern des sog. Ordensbistums Mark und Preußen, die im September 1415 sich zu einem Ordenskapitel in dem Kloster Himmelpfort im Harz eingefunden hatten, für jene Jünglinge ein Studium continuum d. h. ein fortlaufendes Studium, eine Wanderschule, zu gründen, die in jedem Jahre abwechselnd in einem der acht Klöster abgehalten werden sollte, nämlich in Stargard, Anklam, Harz a. d. Oder, Königsberg i. d. Neumark, Friedeberg i. d. N., Köpeln, Heiligenbeil und Könitz. Unterrichtet wurden die jungen Leute in Grammatik, Logik, Theologie und Philosophie, wodurch der Umkreis der Kenntnisse bezeichnet wird, die ein mittelalterlicher Geistlicher besitzen mußte. Die Grammatik bezieht sich natürlich auf die lateinische Sprache, deren Beherrschung die Grundlage aller Wissenschaft und bei der Verrichtung religiöser Handlungen unbedingt nötig war; auch las man in der Klosterschule einige lateinische Schriftsteller, die von der Kirche gutgeheißen wurden; eine reichhaltige Bücherei stand dem Kloster zur Verfügung. Wie die Grammatik die Wissenschaft von der Fügung der Worte war, beschäftigte sich die Logik mit der Fügung der Gedanken. Die Lehren, die von dem griechischen Philosophen Aristoteles über die Formen des Denkens aufgestellt waren, hatten sich die Jahrhunderte hindurch fortgepflanzt, und man glaubte noch immer, daß man durch sie zur Wissenschaftlichkeit erzogen werden könnte. Man wundert sich vielleicht, daß neben der Theologie auch die Philosophie als Lehrgegen-



stand ausgeführt wird; aber man muß bedenken, daß das gesammte Mittelalter sich ernstlich und eifrig bemüht hat, Wissen und Glauben, Philosophie und Theologie, in Uebereinstimmung zu bringen. Man fühlte sich in dem Gedanken wohl, daß man die überlieferten Glaubenssätze durch Vernunftgründe erweisen könne, ohne zu merken, welche ausgeflügelte Spitzfindigkeiten man dazu anwenden mußte. Alles dies lernten die Studenten in der klösterlichen Wanderschule. An deren Spitze stand der Rektor, der auch, wenn die Schule den Ort wechselte, einige Jahre derselbe blieb; ihm fiel auch das Schulgeld zu, von dem vorher die Rede war. Neben dem Rektor unterrichteten die Cursoren, die man, wie es scheint, möglichst dem Kloster entnahm, wo der Lehrgang stattfand. Es waren wohl dieselben Lehrer, die an der gewöhnlichen fortlaufenden Klosterschule unterrichteten. Die Wanderschule brachte ihnen somit mehr Arbeit, andererseits wurden sie auch durch sie entlastet; denn die Rektoren hatten die Pflicht, sich auch um jene Schüler aus der Stadt zu bekümmern,

wofür sie von diesen Rict und Schuhwerk empfangen, und die Studenten mußten nach dem Grundsatz, daß man durch Lehren selber lernt, mit diesen lateinisch sprechen und sie in den einzelnen Lehrgegenständen fördern.

So sehen wir denn, daß die verhältnismäßig kurze Zeit, in der die Wanderschule in Anklam weilte, in jeder Beziehung anregend und belebend wirken mußte. Nur $\frac{1}{4}$ Jahr blieb sie an demselben Orte, nämlich von Michaelis (29. September) bis Peter und Paul (29. Juni) des nächsten Jahres. Dann gab es also große Ferien, welche Studenten und Rektor dazu benutzten, in das Kloster überzusiedeln, wo die Unterweisung fortgeführt wurde.

Schließlich fragen wir uns noch, in welchen Jahren der Wanderkursus nach Anklam gekommen ist. Nach jenem Beschlusse in Himmelfort hätte es zuerst 1423—24 sein müssen; aber wir haben Grund anzunehmen, daß die ursprünglich beabsichtigte Reihenfolge nicht immer innegehalten worden ist.